

Ulrich Fischer, *Grabungen im römischen Steinkastell von Heddernheim 1957–1959*. Mit Beiträgen von K. Deppert, Ch. Fischer und I. Huld-Zetsche. Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte 2. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main 1973. 253 Seiten, 83 Abbildungen im Text, 8 Tafeln, 3 Planbeilagen.

Die archäologischen Forschungen auf dem 'Heidenfeld' bei Heddernheim haben eine lange Tradition. 150 Jahre sind seit dem Beginn der Arbeiten bis zur jetzt erfolgten Überbauung des Geländes verstrichen. Im Unterschied zu den älteren Untersuchungen, die immerhin die antike Topographie im großen und ganzen klärten, berichtet der vorliegende Band über die bislang weiträumigsten Flächengrabungen der Jahre 1957–1959. Sie lagen im Bereich des flavisch-trajanischen Steinkastells. Dort erstreckten sie sich trotz ihrer örtlichen Begrenztheit auf Abschnitte des Nordtores und der Nordmauer mit den beiden vor ihr verlaufenden Gräben. Sie erfaßten im Inneren östlich und vor allem westlich der via decumana Baracken, Wege und weitere Innenbauten und endeten an den Principia.

Vom 2. Jahrh. n. Chr. bis zur Mitte des folgenden war das Gelände von einer bürgerlichen Ansiedlung genutzt, deren Anlagen S. 44 f. behandelt werden, soweit sie in den Grabungsflächen lagen. Außerhalb angetroffene Befunde sollen in einem eigenen Band der gleichen Reihe vorgelegt werden (S. 8). Es gelang, eine Periodisierung der Geschichte des Platzes zu erstellen, die gegenüber der bisherigen Meinung zum Anfang und Ende des Kastells neue Standpunkte gebracht hat. Danach wurde das Kastell wohl gegen Ende der 70er Jahre erbaut (S. 22), der Platz scheint jedoch schon seit mittelvespasianischer Zeit militärisch besetzt gewesen zu sein (S. 17; 22). Die Auffassung ist hingegen wahrscheinlich im ersten Jahrzehnt des 2. Jahrh. zu suchen. Die süd- und mittelgallischen Sigillaten der militärischen Periode I wurden in der folgenden Periode der zivilen Ansiedlung zunächst durch ostgallische, dann durch Rheinaberner und Trierer Sigillaten abgelöst. Die sog. Urmitzer Ware kennzeichnet die letzten sechs Jahrzehnte der Geschichte des Platzes im 3. Jahrh.

Von Bedeutung sind die Aufschlüsse, die sich hinsichtlich der Umwehrung und der Innenbebauung des Kastells ergaben. Umbauten oder Neubauten sind deutlich geworden, die an einem langen Barackenbau in drei Phasen unterschieden wurden. Deren erste möchte Verf. mit der Holzkonstruktion der Umwehrung verbunden sehen, die folgenden beiden der steinernen Wehrmauer des Kastells zurechnen (S. 37). Ließ sich letztere auch in ausgebrochenem Zustand eindeutig nachweisen, haben die Spuren von Holzkonstruktionen etwa unter dem östlichen Turm des Nordtores kein klares Bild ergeben (S. 27). Erst eine im Jahr 1963 an der Nordwestecke durchgeführte Grabung, deren Ergebnisse Verf. im Vorgriff kurz referiert (S. 29), erbrachte die Pfosten eines hölzernen Eckturmvorgängers; unter der Wehrmauer selbst ergab sich kein solcher Befund. Daraus folgt, daß zumindest die Errichtung von Türmen zunächst in Holz erfolgt ist (S. 22). Auch an den beiden Außengräben waren dieselben nachträglichen Modifikationen zu erkennen, wie sie schon während der Grabung vor dem Nordtor festgestellt worden waren. Zu den beiden Seiten der Via decumana erstreckten sich Barackenbauten. Südlich, jenseits eines Querwegs, befanden sich die Gruben, Wandgräbchen und Pfosten einer wohl gewerblichen Anlage. Wiederum südlich davon ließen sich die Bodenfunde in der Weise deuten, daß hier vor den Principia die Via decumana in einem von Baracken umsäumten Hof mit zentralem Wasserbecken einmündet, auf dessen Grunde sich Bronzebeschläge von Pferdegeschirr fanden; in diesen wird ein möglicher Hinweis auf die Zweckbestimmung des Beckens gesehen. Unter den Principia lagen früheste Barackenspuren, die mit der 1. Phase der langen Baracke verbunden werden. Der Bau der steinernen Principia selbst wäre in der Zeit der 2. Phase dieser Baracke

erfolgt und dem Steinbau der Wehranlagen gleichzeitig. Über den Gräben vor der Nordmauer des Kastells wurde einer der am Platze seltenen vollständigen Hausgrundrisse freigelegt. Er gehört in die Periode der zivilen Siedlung. Fundamentierung und steinerner Keller gaben ein klares Bild; der Aufbau wird in Holzfachwerk, teils massiv in Basalt, angenommen. Die ehemalige Schieferdeckung des Daches ließ sich in der Kellerfüllung nachweisen. Gruben, 'Zisternen' und Keller fallen in diese Periode im 2. Jahrh. sowie eine Bautätigkeit an der Stelle der Principia. Das Gelände des Kastells gehörte nicht zum Zentrum der zivilen Siedlung, so daß es während dieser Periode nur locker bebaut war. Vielfach waren diese Anlagen erst während der folgenden Periode III im 3. Jahrh. zerstört worden; die Füllmaterialien der Steinkeller haben es klar erbracht. Auch die Füllungen der Brunnen datieren in diese Stufe, wenn auch deren Abtiefung schon in die vorhergehende Periode fallen kann, was jedoch aufgrund des Befundes nicht zu entscheiden war. Andere Spuren von Bauten aus dieser Zeit sind in der Grabung nicht angetroffen worden. Doch werden sie durch die vorzugsweise in den in das 3. Jahrh. gehörenden Brunnenfüllungen steckenden Architekturelemente bezeugt, die aus vier verschiedenen Steinsorten gearbeitet waren. Dazu kommen als weitere am Platz verwendete, bearbeitungswürdige Gesteinsqualitäten Eifellava und Kalkstein, aus denen Mühlsteine bzw. Geschützkugeln gearbeitet sind, die bis jetzt nur in den Perioden I und II belegt sind. Unter den Bauwerken im Vicus war ein Säulendenkmal und auch wohl ein Heiligtum. Viele Baudetails der Architektur werden aus dem Bauschutt klar: Dachdeckung wohl mit Schindeln im Kastell, mit Schieferplatten in den Perioden der zivilen Ansiedlung. Wandkonstruktionen aus Staklehm und Wandputz in Militärbaracken und an den Principia, wo ihm eine farbige Dekoration gegeben war.

Bei der Vorlage der Kleinfunde ist auf eine typologische Ordnung der abgebildeten Materialien zugunsten einer Zusammenstellung nach Perioden und Fundgruppen verzichtet. Den einzelnen Fundgattungen werden zusammenfassende Abschnitte vorangestellt, die knapp und kompetent deren Auftreten in den entsprechenden Perioden kennzeichnen. Für eine Gesamtbearbeitung der großen Masse von Glanztonware und Gebrauchskeramik, die am Platze großenteils selbst hergestellt worden ist, bietet die Grabung eine wichtige stratigraphische Grundlage. Hier werden sehr anschaulich auf je einer Abbildungsseite Formen typischer Fundkomplexe der Perioden I, II A, II B und III vorgeführt, welche die vorgespantten allgemeinen Bemerkungen trefflich illustrieren und vor einer späteren umfassenden systematischen Bearbeitung als Orientierung dienen. Über die nicht reliefverzierte Terra sigillata kann nur ein Überblick gegeben werden, dem eine Statistik des Auftretens der in den einzelnen Perioden belegten Formen beigefügt ist.

Die Vorlage der reliefverzierten Terra-sigillata-Schüsseln durch Ch. Fischer und I. Huld-Zetsche (S. 179 ff.) gibt Gelegenheit, die Datierungsprobleme zu erörtern. Das Ende der Phase I ist demnach bei gemeinsamer Betrachtung von Fundmünzen und Terra sigillata im ersten Jahrzehnt des 2. Jahrh. zu suchen. Der Vergleich der Sigillaten aus Militärstationen, deren End- oder Gründungsdaten in die 70er und 80er Jahre des 1. Jahrh. fallen, ergibt einen relativen chronologischen Ort für den vollen Einsatz des Exports südgallischer Reliefsigillata nach Heddernheim schon um 75–79 n. Chr., ein Datum, das durch das prozentuale Übergewicht frühvespasianischer Sigillaten aus neueren Grabungen nachträglich eine Betonung erfuhr. Die militärische Besetzung des Platzes von mittelvespasianischer bis mitteltrajanischer Zeit hat sich aus den vorgelegten Materialien klar ergeben, ein neues Resultat, das in diesem Werk dargelegt wird.

Somit haben die Grabungen ein neues Bild von der Geschichte der militärischen Anlagen und der zivilen Ansiedlung am Platze erbracht. Es ist der erste Band, der über die Ergebnisse der durch die Überbauung des Platzes forcierten Forschungen in Heddernheim berichtet, und es steht zu erwarten, daß die folgenden Publikationen einen nicht minder bedeutenden Gewinn bringen werden.